

# Fürst Johann Moritz und sein Kleverland

Unter den Nassau-Oranieren, deren Geschlecht in den Niederlanden heute noch herrscht, steht Fürst Johann Moritz am lebhaftesten in der Erinnerung des schönen Klever Landes am sagemumwobenen Niederrhein. Meine Zeilen sollen nun einmal dem Gedenken des deutschen Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen gewidmet sein, der im siebzehnten Jahrhundert so viel herrliche Naturschönheiten in der alten Herzogstadt Kleve geschaffen hat, die jeden Menschen heute noch erfreuen.

Schon früh wurde der Knabe in Begleitung eines Erziehers zur Hochschule gefandt, zuerst nach Herborn und später mit den Söhnen des Landgrafen von Hessen nach Genf.

Als 16jährigen Jüngling fahen ihn die Zeitgenossen schon im Feldzug gegen den spanischen Heerführer Spinola nach der Unterpfalz ziehen.

Der junge Held hatte sich schon zeitig zum tüchtigen Feldherrn herangebildet. Die ersten militärischen Triumphe erntete er bei der Eroberung von Grol in Zütphen im Jahre 1626, wo er zum Hauptmann befördert wurde. Kaum zwei Jahre später wurde er bei den Kämpfen von Herzogenbusch, wo er sich so hervorragend bewährt hatte, unter Friedrich Heinrich zum Obersten eines Regiments Wallonen ernannt.

Um das Jahr 1630 ruhten die Kämpfe in den Niederlanden. Als dann im Herbst 1631 durch das Eingreifen Gustav Adolfs von Schweden der Dreißigjährige Krieg von neuem auflebte, steht Johann Moritz wieder im Kampfe.

Bald sehen wir den jungen Oranier am Niederrhein. Zunächst im Jahre 1631. Bei der Belagerung und Wiedereroberung der holländischen Festung Schenkenschanz, heute im Kreise Kleve gelegen, erwarb er sich viel Ruhm.

Hier in Schenkenschanz, in dem historischen Dörfchen am Rhein, lernte Fürst Johann Moritz den brandenburgischen Kurprinzen, Friedrich Wilhelm, kennen, der in jener Zeit in Leiden studierte.

In den Jahren 1637 bis 1644 wirkte er im Auftrage der Westindischen Handelsgesellschaft als Gouverneur von Brasilien. Seine kulturelle Tätigkeit in diesem Lande stand der militärischen in keiner Weise nach.

Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde ihm als Generalleutnant die Kommandantur der Festung Wesel übertragen.

Auf einmal bot ihm Friedrich Wilhelm von Brandenburg im Jahre 1646 die Statthaltertschaft von Kleve, Mark und Ravensberg an. Nach sechs Jahren wurde er in den Fürstenstand erhoben.

Kleve, wo er dann als brandenburgischer Statthalter seinen Wohnsitz nahm, hat der Fürst zu einer Residenz reichster Schönheit ausgestattet. Der Fürst hat in Kleve segensreich gewirkt.

Als ganz besonders schön ist der herrliche Schmuck der Lindenbäume hier in Kleve hervorzuheben, deren Pflanzungen zum größten Teil dem Fürsten Johann Moritz zu verdanken sind. Als er damals vor fast drei Jahrhunderten die Lindenbäume in Kleve pflanzen ließ, verspottete ihn ein Anwohner der Straße, indem er an seiner Gartentür die Inschrift anbringen ließ:

»Wenn de Boom is groot,  
So is de Pooter dood.«

Fürst Johann Moritz belehrte den Mann eines Besseren und ließ die Inschrift wie folgt abändern:

»Bauen, graben, planten, laet uw niet verdrieten,  
So fult gy en die naer uw kommen hat genieten.«

Und so ist es auch! Die Klever blicken heute in Dankbarkeit auf das Werk des Heldenfürsten zurück. Der Stolz der Bürger auf die ruhmreiche Geschichte des Klever Landes lebt fort, die Klever verstehen auch, das Erbe ihres Statthalters zu pflegen.

Die Gestalt des Fürsten Johann Moritz wird oft bei dem heute lebenden Geschlecht wach, das während der sonnendurchglühten Sommertage in den grünen Anlagen Ruhe und Erholung sucht, die vor vielen Jahren auf seine Veranlassung hin geschaffen wurden.

Er war ein Naturfreund. Obwohl er unverheiratet blieb, so war er doch ein großer Freund der kleinen Kinder. Die Klever in jener Zeit liebten den Fürsten sehr, denn er war ein leutseliger und feinsinniger Mensch und wurde überall gern gesehen.

Mancherlei kann man aus dem Briefwechsel des Fürsten mit dem Großen Kurfürsten entnehmen. Da teilt er ihm u. a. seine Freude mit über den Gefang der ersten Nachtigallen im Tiergarten zu Kleve oder schreibt ihm, wie die Reiher dort nisten.

Der Fürst wird eine der hellsten Erscheinungen der Männer des Klever Landes bleiben, denen wir das malerisch schöne Stadtbild im Rahmen der landschaftlich reizvollen Umgebung zu verdanken haben.

Wenn auch über 260 Jahre seit dem Heimgange des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen vergangen sind, aber das Werk der Naturschönheiten, das er in Kleve am Niederrhein hinterlassen hat, ist einzigartig groß und erhaben.

## Abschiedsbrief

(AN EINE MUTTER)

Du darfst nicht um mich weinen, Mutter,	Ich weiß auch, Mutter —
Wenn ich nicht mehr bin.	Daß mein Vaterland
Ich bin den Weg gegangen,	Mich nie vergessen wird,
Der mir ward gezeigt.	Mich und die andern —
Ich hab mich freudig	Es müßte ewig sonst
Dieser großen Zeit gebeugt.	Durch lange Nächte wandern,
Ich weiß, mein Opfer	Das Heer der toten Brüder,
Hatte Zweck und Sinn.	Hand in Hand. — —

Ich liege auf den Tod	Sei stark, geliebte Mutter,
Verwundet nun —	Stark und groß.
Und weiß, daß ich dich nicht mehr	Du warst es, die die Jahre
Wiedersehen werde.	Meiner Kindheit lenkte —
Ich gab mein Leben	Du warst es, die mir opfernd
Für die deutsche Erde —	Alle Liebe schenkte. —
Jetzt darf ich müde sein,	Leb wohl nun Mutter,
Jetzt darf ich ruhn.	Trage stolz dein Los.

Hanswerner Kirchner